Illustrierter
Film-Kurier

Spiel auf der Tenne

Spiel auf der Tenne

Ein Euphono-Film der Ufa

nach dem Roman von Hans Matscher

Drehbuch: Alois Johannes Lippl / Musik: Hans Carste / Bild: Willy Winterstein / Bau: Karl Machus
Ton: Werner Pohl / Aufnahmeleitung: Otto Jahn, August Lautenbacher / Regieassistent: Erich Palme
Schnitt: Ella Ensink / Künstlerische und fachmännische Beratung: Alois Johannes Lippl

Herstellungsleiter: Franz Vogel

Spielleitung: Georg Jacoby

Darsteller

Xaver Rößmair, Wirt zur „Blauen Traube"	Joe Stöckel
Andreas Rößmair, sein Sohn	Kurt Meisel
Gustav Moser, Fuhrwerksunternehmer in St. Waltraut	Fritz Kampers
Lena Feldhofer, Großbauerntochter	Heli Finkenzeller
Bartholomäus Feldhofer, ihr Vater	Wastl Witt
Veronika Feldhofer, ihre Mutter	Elise Aulinger
Notburga Perhammer, genannt Burgl, Kellnerin bei Rößmair	Erika Pauli
Martin Jöchler, Holzknecht	Richard Häußler
Rübler Anton, Bauernsohn	Robert Dorsay
Pechler Kaspar, Gelegenheitsarbeiter und Schmuser	Beppo Brem
Aicher Josef, Bauer und Bürgermeister	Josef Eichheim
Marie Aicher, seine Frau	Else Kündinger
Anastasia Kötterle, Bauerntochter	Charlotte Radspieler
Stiegler Hartl, Jungbauer	Ludwig Kerscher
Marianne Reinstadler, Krämerin und Vorsteherin des Jungfernbundes	Theodolinde Müller
Weber Gugg, Marterlverfasser und Weber	Philipp Weichand

Ferner: Irene Kohl, Liselotte Klingler, Olga Schaub, Hedwig Lipperer, Maria Böhm, Maria Müller, Gertrud Färber, Melanie Webelhorst, Gusti Kreißl, Olga König, Grete Schünemann, Leopold Kerscher, Oscar Eigner, Hanns Hunkele, Heinrich Hauser, Paul Luka, Oskar Schöbb, Josef Boggenauer, Hans Schneider, Carl Waldemar, Georg Wenkhaus, Max Rosenhauer, Ossi Schubert

Herstellungsgruppe der Ufa: Wuellner-Ulrich

Aufgenommen auf Klangfilmgerät — Afifa-Tonkopie

Der Wirt zur „Blauen Traube" in St. Waltraut, der Xaver Rößmair, ist ein ganz Schlauer. Sein Weinkeller ist voll bis obenhin, aber es fehlt an Gästen trotz der feschen Kellnerin Notburga Perhammer, genannt Burgl. Es muß etwas geschehen für St. Waltraut; der Fremdenverkehr muß gehoben werden, die Leute müssen reden von dem Ort, kurzum — ein Theater muß her! Das große Wort ist gefallen, die Lawine kommt langsam ins Rollen. Erst muß einmal der Gemeinderat den Beschluß fassen. Die Bauern sind störrisch und mißtrauisch. Ein Theater, das ist ja ganz was Neues. Wer soll denn spielen? Natürlich die Einheimischen. Die Stimmung ist kritisch. Der Aicher Joseph, der Bürgermeister, schwingt die Glocke. Da öffnet sich die Tür zum Sitzungszimmer, und drohend steht die Frau Bürgermeister im Türrahmen. Wütend schimpft sie auf den Plan, da darf nichts daraus werden, niemals! Aber nun erwacht der Stolz der Männer. Das wäre ja noch schöner, wenn eine Frau einfach im Gemeinderat kommandierte. Nun grade nicht! Das Theater wird gemacht, basta, ob die Frau Bürgermeister will oder nicht! Der Rößmair hat die erste Schlacht gewonnen.

Jetzt entsteht die schwierige Frage: Was soll gespielt werden? Der Dichter des Dorfes ist der alte Weber Gugg. Keiner kann so schön und so rührend wie er Materln verfassen. Nach langem Hin und Her hat der Gugg einen Einfall. Es muß ein Stück sein, wo auch wirklich was geschieht, so was Grausames, Ergreifendes. Wie wäre es mit „Judith und Holofernes". Eine ehrsame Witfrau verführt einen mächtigen General und Feldherrn und schlägt ihm dann im Zelt den Kopf ab. Fabelhaft. Der Stoff wird genehmigt, der Gugg fängt an zu dichten.

Nun kommt das Schwerste von allem, die Rollenbesetzung. In einer stürmischen Sitzung wird sie geboren. Die Judith soll die hübsche Lena Feldhofer, die Großbauerntochter spielen, die gerade gegen ihren Willen dem dicken langweiligen Rübler Anton verlobt worden ist. Natürlich kommt für den Holofernes der Rübler nicht in Frage, da muß ein fescher, strammer Bursche her, so einer der beim Raufen seinen Mann steht. Das kann nur der Jöchler Martin sein, zwar nur ein armer Holzknecht, aber einen besseren Holofernes gibt es nicht. Nun die übrigen Rollen. Den Hohepriester soll der stattliche Gustav Moser machen, der Fuhrwerksunternehmer. Zwar ist der Moser ein leichtsinniger Hund, der allen Kellnerinnen nachstellt und sich vorm Heiraten drückt, aber er wird einen Hohepriester hinlegen, der sich gewaschen hat. Ein General braucht einen Adjutanten, einen Hauptmann. Die Rolle soll der Bürgermeister selbst bekommen, drum macht der Gugg aus dem Hauptmann einen Major. Den Prolog wird die ebenso reizende wie schüchterne Anastasia Kötterle als Engel mit Flügeln sprechen. Da sie sowieso ins Kloster will, paßt das gut. Der Jungfernbund von St. Waltraut ist empört ob des ganzen Theaterplans; aber um alles besser beobachten und das vorgeschriebene Ärgernis

von nächster Nähe nehmen zu können, schickt der Bund seine Vorsteherin, die fromme und ehrenfeste Marianne Reinstadler, unter die Schauspieler; sie wird die vertraute Magd der Judith spielen. Da braust aber die Burgl mächtig auf. Wenn sie keine Rolle bekommt, geht sie sofort und läßt den Rößmair gerade jetzt sitzen, wo der Bier- und Weinkonsum von der Kunst mächtig angefacht ist. Es hilft nichts. Der Gugg muß der Burgl eine Rolle schreiben, sie wird die „Schklavin" spielen, die der wilde Holofernes seinem Adjutanten schenkt, weil er vom Kriegführen zu müde ist. Er hat zudem auch später die Judith — — Auch dem Stiegler Hartl muß der Gugg rasch noch eine Rolle schreiben, wo doch die Stasi (Anastasia) den Prolog macht. Er spielt den verlassenen Bräutigam der Judith. Hinter den Kulissen findet der Hartl vielleicht Gelegenheit, der Stasi endlich mal an die Engelsflügel zu kommen. — Die Proben beginnen unter Leitung des Gugg und des jungen Rößmair, der gerade ohne Erfolg von der Hochschule zurück ist. St. Waltraut bebt vor Erregung, der Jungfernbund tagt in Permanenz. Es tut sich auch allerhand. Der Lena gefällt ihr Partner, der Martl, nach jeder Probe besser. Rübler und sein Freund Pechler brüten Rache. Auch die blonde Stasi findet den jungen Hartl ganz nett und — das Kloster läuft ihr ja nicht weg. Der junge Rößmair hat schon lange ein Auge auf seine Nachbarin, die fesche Krämerin Marianne Reinstadler, geworfen und nimmt nun mit Erfolg den Kampf gegen den Jungfernbund auf.

Endlich kommt der große Tag der Premiere. Das Theater im Freien ist gerammelt voll. Der alte Rößmair kann zufrieden sein, Bier und Wein fließen in Strömen. Das Stück ist ein voller Erfolg. Fünfmal muß die Judith-Lena dem Holofernes-Martl den Kopf abschlagen. Die Küsse vorher waren allerdings verdammt echt. Ein Versuch, die Vorstellung zu stören und die Lena zu blamieren, trägt dem Pechler eine Tracht Prügel vom Martl ein. Aber damit ist es noch nicht genug. Erst muß der böse Pechler noch vor Lenas Kammerfenster eine Ladung Schrot in den Hintern bekommen, die für den Martl bestimmt war, bis endlich nach langen Kämpfen der alte Feldhofer nachgibt und die Lena glücklich ihren Martl hat. Zwar ertrinkt die zweite Aufführung des Stückes in Regen, Hagel, Donner und Krach, aber der alte Rößmair ist doch zufrieden, denn vier Hochzeiten sind auch nicht schlecht. Der Holofernes heiratet die Judith, der leichtsinnige Hohepriester Moser geht der verführerischen „Schklavin" Burgl endgültig ins Garn, nachdem sie alle seine früheren Lieben energisch abgemeldet hat. Die Vorsteherin des Jungfernbundes sieht sich gezwungen, ihren Posten niederzulegen und den jungen Rößmair zu heiraten, und die Anastasia Kötterle wird nicht ins Kloster, sondern mit dem glückseligen Hartl ins Ehebett gehen. — Der Vorhang fällt zum glücklichen Ende.

*

Nr. 2687

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstr. 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68